Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 19

Artikel: Das graue Haar

Autor: Lachefis, Bon

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das graue Haar

Bon Lachelis

Es war an einem fatal bellen Frühlingsmorgen, als Guibo West bas erste graue Haar in seinem bunkeln Scheitel entbeckte. Das verstimmte ihn. Zweiundvierzig Jahre und graue Haare! Pfui! Und er sühlte bas verhaßte Alter näherkommen. Brrr!

Noch einmal blickte er in ben Spiegel, bann zupfte er ben Störenfried seiner Junggesellenrube entschlossen aus. Das tat ein wenig weh und als er bas Silberhaar einer melancholischen Betrachtung unterzog, verspürte er heftige Kopfschmerzen. "Mein

Gott," ächzte er, "bas fehlt mir gerade noch! Wie soll ich in diesem Zustand Frau Claire einen Heiratsantrag machen?!" Nein, ausgesschlossen! Alle Ilusion war verslogen, er wollte ihr telephonisch absagen. Mißtönig schrillte die Glocke durch die Stille.

Frau Claire war bereits fortgefahren, um ihn in ihrer Equipage abzuholen. — Guido West hätte ben Apparat am liebsten gertrum= mert, aber er bezwang fich, beendete feine Zoilette und verließ seine Wohnung. Richtig, ba bielt auch eben der Wa= gen vor bem Saufe. Frau Claire faß im Fond und lächelte ihm ftrablend entgegen. Sei= ne murrische Miene hell= te sich ein wenig auf, als er ihr in die großen braunen Augen blickte.

Dann fuhren sie burch die frühlingsbuftende Landschaft. Die reichbelaubten Bäume schienen zu grüßen. Ueberall wolkenlose Jugend, Frische, Leben.

Sichtlich gespannt wartete die junge schöne Witwe auf seinen Antrag, denn heute lagen verliebte Worte gleichsam in der Luft. Doch ihm wollte das graue Haar nicht aus dem Sinn . . .

"Berftimmt, Doktor?" fragte fie nach einer Beile mit ihrer weichen Stimme und fah ihn schelmisch von ber Seite an.

"Ja — gnäbige Frau — ich muß es ehrlich gestehen. Ich habe eine entsetzliche Entbeckung gemacht!"

Sie erbleichte unter bem garten blauen Schleier, ber ihr Antlig umhulte. "Sie haben —"

Er nickte wortlos. Eifrig rudte fie naber. "Sie find mir boch nicht bofe, Doktor?!"

Er sah sie erstaunt an. "Ihnen?! Ja, was können benn Sie bafür?"

"Ich bin wirklich unschuldig, glauben Sie mir!" beteuerte sie. Nach einer erdrückenden Stille legte sie bie Hand auf seinen Arm und bat: "Sprechen Sie doch ein Wort! Glauben Sie dem Gerücht nicht, kann ich dafür, daß er mir den Hof macht?!"

Guido Beft flutte, aber er war vorsichtig und klärte ben Irrtum nicht auf.

Alls er beharrlich schwieg, war sie dem Weinen nabe. "Die Leute sind so klatschfüchtig und boshaft," stieß sie hervor. "Glau-

ben Sie mir boch, es war nur eine harmlose Freundschaft!"

"Das ist recht nett!" murmelte er.

"Benn er auch ab und zu mein Saus befuchte", fuhr sie kleinlaut fort.

Da ging Guido Weft ein Licht auf. Er hatte in letter Zeit so mansches Geflüster vernommen, das sich auf eine Liebschaft dieser hübschen Witwe mit einem Schauspieler bezog. — Sollte da — ?! Nun wollte er den Heiratsantrag ganz gewiß nicht vorbringen.

Die Hauptvorzüge dieser reizenden Frau lagen nicht auf dem Gebiete der Intelligenz. Sie verstrickte sich im Laufe langatmiger Berteidigungsreden in haarsträubende Widersprüsche, sodaß ihre Schuld zulett klar am Tage lag.

Und so rollte der Wagen in die Stadt zurück, wo Bekannte grüßten und ihnen lächelnd nachblickten. Sie hielten dann vor dem Hause, wo die Witwe

wohnte. Er verabschiedete sich kuhl und förmlich. Sie sah ihm flebend in die Augen, doch er lächelte sein und abweisend. Da verschwand sie mit madonnenhaft gesenktem Haupte im dammrigen Hausslur.

..... Als er wieder baheim in seinem Zimmer stand, suchte er das graue, verschmähte Haar. Er konnte es jedoch nicht sinden, weder auf dem bunten Perser noch auf dem Spiegeltischchen. "Schade!" — murmelte er — "ich wollte es unbedingt ausbewahren, da ich es nur ihm zu danken habe, daß ich dem Netz einer Kokotte entgangen bin!" Er fand es nie wieder. Aber von diesem Tage an mied er heiratslustige Witwen und hielt seine, sich langsam vermehrenden grauen Haare hoch in Ehren.



Junggeselle: "Das Wirtshausleben ist halt boch etwas schönes, wenn man als Junggeselle so ganz allein steht in ber Welt." — Ehemann: "Reben Sie nicht, junger Mann; ben ganzen Reiz werben Sie erst dann verstehen, wenn Sie einmal verheiratet sind und die bessere Halle zu Hause auf Sie wartet."